

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1879

19.4.1879 (No. 92)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 19. April.

№ 92.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 R. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 R. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1879.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 17. d. Mts. gnädigt geruht, den Groß. Amtsvorstand Oberamtmann Jäger Schmidt in Durlach auf sein unterthänigstes Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen und erspriesslichen Dienste in den Ruhestand zu versetzen, sowie den Groß. Amtsvorstand Oberamtmann von Senger in Wertheim unter Anerkennung seiner bisher geleisteten langjährigen und erspriesslichen Dienste bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhestand zu versetzen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 17. d. Mts. gnädigt geruht, nachbenannte Amtsvorstände in gleicher Eigenschaft zu versetzen und zwar: nach Durlach den Oberamtmann Sonntag in Bretten, nach Wertheim den Oberamtmann Erleben in Oberkirch, nach Bretten den Oberamtmann Laeger in Abelsheim, nach Oberkirch den Oberamtmann Fehrenbach in Neustadt. Zu Amtsvorständen zu ernennen:

in Abelsheim den Amtmann Müller in Heidelberg, in Neustadt den Amtmann Heil in Karlsruhe und in Sickingen den Amtmann Holzmann in Mannheim; den Amtmann Dr. Wilkens in Mannheim in gleicher Eigenschaft zum Bezirksamt Heidelberg zu versetzen; unter Ernennung zu Amtmännern als Beamte beizugeben und zwar: dem Bezirksamt Karlsruhe: den Sekretär Dr. Pfaff beim Handelsministerium; dem Bezirksamt Mannheim: die Referendäre Franz Weber von Freiburg und Edmund Lang von Buchen; den Referendär Hermann Nebe von Mannheim zum Sekretär bei dem Ministerium des Innern zu ernennen.

Seine Majestät der Kaiser und König haben mittelst Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 15. d. Mts. Folgendes Allerhöchste zu bestimmen geruht: Der General der Infanterie von Werber, kommandirender General des 14. Armeecorps, wird in Genehmigung seines Abschiedsgesuches unter Erhebung in den Grafenstand und unter Belassung in seinem Verhältnis als Chef des 4. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 30 mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt, und der Generalleutnant von Obernig, Kommandeur der 14. Division, unter Belassung in seinem Verhältnis als Allerhöchster General-Adjutant, zum kommandirenden General des 14. Armeecorps ernannt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† Wien, 17. April. Meldungen der „Polit. Korresp.“ aus Konstantinopel: Ueber das Projekt der gemischten Okkupation wird immer noch von den Kabinetten verhandelt; nur in dem immerhin noch möglichen Falle der Bewirtlichung desselben könnte von einer Vethelligung Russlands an der Okkupation auch nach dem Evacuationstermine die

Aufstellungenaufführungen in Mannheim.

r. Karlsruhe, 16. April. Der zweite Abend brachte die „Walküre“. Mächtig bannen sich die einzelnen Akte auf, um gegen den Abschluss hin die höchste dramatische, musikalische und szenische Steigerung zu erreichen. Im ersten Akte wirkt das Lied von Lenz und Liebe „Winterstürme wichen dem Sonnenschein“ am besten und es ist dies ein Zeichen, wie sehr noch das musikalische Bedürfnis in uns mächtig ist, das eine bestimmte Tonart festzuhalten wünscht, wie die harmonischen Ausweichungen in näherer Verwandte Tonarten unsern Ohren angenehmer sind als die entferntere und das ein gewisses rhythmisches Ebenmaß, das nach der bisherigen Lesart vom musikalischen Satze bei den Themas nur eine gerade Anzahl Takte oder Perioden derselben verlangt, einem ästhetischen Bedürfnisse, einem Verlangen unserer Schönheitsgefühls entspricht.

Im zweiten Akte war die Scene des Zweikampfs zwischen Hunding und Siegmund von überwältigender instrumentaler Kraft; ebenso der Schluss des Aktes, da Wotan dem Hunding zurnt: „Geh' hin, du Hunding, du Hunding, du Hunding“ und dieser zum Tode getroffen zusammenstürzt.

Der dritte Akt entbehrt des dramatischen Interesses; der Walkürenritt ist, besonders orchestral, von origineller Erfindung, nur verlieren, auf die Länge, die vielen zu nahe aneinander liegenden Frauenstimmen den Reiz der Neuheit. Zu dem Zweigespräch Wotans mit Brunnhilde hat Wotan höchst ergreifende Momente.

Die Sänger und Sängerinnen leisteten Vorzügliches; Hr. Hesselbach als Siegmund, Hr. Müllinger (Hunding), Hr. Pfanz (Wotan), Frau Seubert (Brunnhilde), Frl. Dittler (Brinnhilde), Frl. Seegal (Fricka) verdienen alles Lob; die acht Walküren, an ihrer Spitze die treffliche Frau Auer, befriedigten.

Das Orchester und dessen Dirigent, Hr. Kapellmeister Franz Fischer bewährte sich in seiner schwierigen Aufgabe und erntete auch den reich-

Nebe sein. Andernfalls jedoch steht sicher zu gewärtigen, daß konform den Erwartungen sämtlicher Großmächte Rußland den vertragsmäßigen Räumungstermin gewissenhaft respectiren werde.

Aus Cetinje: Die Fürstin von Montenegro ist von einem Prinzen entbunden worden. — Aus Belgrad: Das Gerücht über ein angeblich in Nisch gegen den Fürsten von Serbien verübtes Petardenattentat ist vollständig unbegründet. In serbischen Kreisen verlautet, die Regierung gehe mit der Absicht um, den Zolltarif für österr.-ungar. Industriegeräthe zu erhöhen.

† Brüssel, 17. April. In den Gruben von Agrappe bei Frameries erfolgte ein Ausbruch schlagender Wetter; die Grubengebäude sind in Brand gerathen und theilweise schon zusammengebrochen. Bei dem Unglücksfalle befanden sich 240 Arbeiter in den Gruben; man befürchtet, daß viele von ihnen umgekommen seien.

† Marseille, 17. April. Der Sanitätsrath hat angeordnet, daß die Quarantäne für Provenienzen von der Küste des türkischen Reiches ganz aufgehoben und für solche aus den russischen Häfen des Kaspischen und Schwarzen Meeres auf 24 Stunden Beobachtung beschränkt wird.

† St. Petersburg, 17. April. Die „Agence Russe“ erklärt wiederholt die Nachricht, daß Rußland den Zutritt einer Konferenz beantragen werde, für vollständig unbegründet.

Deutschland.

Karlsruhe, 18. April. Heute Mittag 12 Uhr empfing der Großherzog den russischen Gesandten Koloschn, welcher den Auftrag hatte, den Dank Sr. Majestät des Kaisers von Rußland für die bei Gelegenheit des glücklich abgewendeten Attentats von Sr. Königlichen Hoheit kundgegebene Theilnahme und dargebrachten Glückwünsche auszudrücken.

Um 2 Uhr 20 Minuten Nachmittags traf Ihre Majestät die Kaiserin Augusta hier ein und wurde im Bahnhof vom Großherzog, der Großherzogin, dem Erbprinzen, der Prinzessin Viktoria und dem Prinzen Ludwig Wilhelm begrüßt. Es hatten sich noch im Bahnhof eingefunden: der Prinz und die Prinzessin Wilhelm, der Fürst und die Fürstin Hohenlohe-Langenburg, General v. Werber, Staatsminister Turban, Oberstallmeister v. Holzling und der Garisons-Kommandant, Oberst v. Vogel.

Um 2 Uhr 38 Minuten reiste die Großherzogin, begleitet von der Oberhofmeisterin Frau v. Holzling, der Hofdame Freiin v. Schönau und dem Ober-Hofmeister Freiherr v. Welshheim nach Wiesbaden, um dort während der Anwesenheit des Kaisers an der Seite des geliebten Vaters zu verweilen.

Um 2 Uhr 50 Minuten bestieg Ihre Majestät die Kaiserin den nach Baden-Baden abgehenden Zug, begleitet von den wärmsten Wünschen der Großherzoglichen Familie für einen glücklichen Erfolg Ihrer Frühjahrskur.

Heute erhielt Seine Königliche Hoheit der Großherzog ein Kaiserliches Handschreiben, das verkündet: Seine Majestät der Kaiser habe mittelst Allerhöchster Ordre vom 15. April den General der Infanterie v. Werber, kommandirenden General des 14. Armeecorps, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches unter Erhebung in den Grafenstand und unter Belassung in seinem Verhältnis als Chef des 4. Rheinischen

lichen Dank der Zuhörer, der schon bei Beginn der Vorstellung durch einen rauschenden Empfang des Dirigenten ausgesprochen wurde.

Die szenische Einrichtung war prachtvoll; der ungetheilte Beifall des Publikums rief am Schluß der Akte den artistischen Direktor Dr. Werber, den Obermaschinenbrandt und den Hoftheater-Maler Auer auf die Bühne, wo sie mit den lebhaftesten Beifallsbezeugungen begrüßt wurden. Die Hunding's-Hütte, gleichsam wie im Urwald der Eichen gelegen, versetzte uns um zwei Jahrtausende zurück; die Mondbeleuchtung am Schluß war von zauberlicher Wirkung, man konnte mit Geringem zum Monde sagen:

Füßst wieder Wald und Thal
Still mit Nebelglanz!

Die Scenerie des zweiten Akts war wildes Felsengebirg, ein ausgemachtes, zerklüfteter Granitfelsen: wie die Nebel sich langsam um die Klippe zogen, war täuschend der Natur nachgemacht.

Am Schluß der „Walküre“ wurde auch Hr. Emil Fedel, Vorstand des Groß. Hoftheater-Komite's, durch Hervorruf die seinem rastlosen Streben gebührende Huldigung zu Theil.

Ueber die Fabel des Stücks müssen wir uns eine Bemerkung erlauben. Wir wissen zwar aus der Geschichte des Menschengeschlechts, daß Geschwisterhede bei einzelnen Völkern in alten Zeiten gestattet waren, wir wollen auch, um des Friedens willen, zugeben, daß Montesquieu in seinen lettres persanes mit Recht das Verbot der Geschwisterhehe als eine menschliche Satzung ansieht, eine Satzung zwar, die allerdings durch Erfahrungstatsachen körperlicher Entwicklung (Besserung der Rassen durch Kreuzung) und sittlicher Natur — das bei Negativität der Familiensetze leichter Zwiespalt entsteht und schwerer zu heilen ist — veranlaßt wurde. Allein ein bewährter Gebrauch durch eine Geschwisterhehe, das läßt unsern Sitten und unsern Gefühlen so schnurstracks entgegen, daß es uns unangenehm berührt und wir uns nimmermehr dafür erwärmen können. Es

Infanterie-Regiments Nr. 30 zur Disposition gestellt. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß Sr. Majestät den Generalleutnant v. Obernig, Kommandeur der 14. Division, unter Belassung in seinem Verhältnis als Generaladjutant Seiner Majestät, zum kommandirenden General des 14. Armeecorps ernannt habe.

† Berlin, 17. April. Sr. Majestät der Kaiser hatte gestern Nachmittag eine einstündige Konferenz mit Fürst Bismarck. — Die „Prov.-Korresp.“ schreibt: Das Attentat gegen Kaiser Alexander bilde ungeachtet der eigentümlichen, seit Jahren in Rußland entwickelten Verhältnisse ein Glied in der Reihe der Frevelthaten der durch ganz Europa gehenden revolutionären Bestrebungen. Das deutsche Volk, welches dem mit seinem Kaiser befreundeten und seit langen Jahren eng verbündeten Fürsten die innigsten Gefühle widme, habe auch anlässlich der jetzigen schweren Prüfung seiner ersten Theilnahme für Kaiser Alexander und dessen erhabene fürstliche Aufgaben den wärmsten Ausdruck gegeben. — Betreffs der Reisen Sr. Majestät des Kaisers bemerkt die „Prov.-Korresp.“: Der Kaiser gedente Anfang Mai nach Berlin zurückzukehren und zunächst hier und in Badensberg zu residiren. Die weiteren Reisepläne seien noch nicht festgestellt, namentlich sei es noch ungewiß, ob der Sommerkur in Gastein ein Badeaufenthalt in Ems oder wieder in Teplitz vorhergehen solle.

Berlin, 17. April. Betreffs der für die Reise der Kaiserlichen Majestäten getroffenen Dispositionen meldet der „N.-u.-St.-A.“ von gestern Abend Nachstehendes: Beide Kaiserlichen Majestäten werden morgen gemeinschaftlich bis Frankfurt a. M. reisen, von wo Ihre Majestät die Kaiserin und Königin sich zu einem Besuch nach Darmstadt und zum Kurzgebrauch nach Baden begibt.

Für die Reise Sr. Majestät des Kaisers nach Wiesbaden sind folgende Bestimmungen getroffen worden:

Donnerstag den 17. April, Abends 9 Uhr 30 Minuten, Abreise von Berlin mittelst Extrazuges der Potsdamer Bahn. Ankunft in Magdeburg 11 Uhr 35 Minuten. Freitag den 18. April, früh 12 Uhr 51 Minuten Ankunft in Borsum, 1 Uhr 52 Minuten in Kreutzen, 4 Uhr in Kassel, 6 Uhr 30 Minuten in Gießen, wo der Koffer eingeommen wird. Von Gießen Weiterfahrt: Morgens 7 Uhr, Ankunft in Frankfurt a. M. 8 Uhr 10 Minuten, in Wiesbaden 9 Uhr.

Empfang und Begleitung finden auf dieser Reise nicht statt.

† Berlin, 17. April. Nachdem der Justizauschuss des Bundesraths am 15. d. die Vorschläge für die Richterstellen am Reichsgericht erörtert hat, wird am 19. der Bundesrath die Wahl der Richter vornehmen. Bevor diese die allerhöchste Sanction erhalten, kann selbstverständlich etwas Positives und Zuverlässiges darüber nicht gemeldet werden.

Zu der Mittheilung, daß die Vorarbeiten für ein Reichs-Viehseuchen-Gesetz in Angriff genommen worden, kann ich noch nachtragen, daß am 1. Mai behufs weiterer Erwägungen die vom Reichskanzler im Reichstag bereits in Aussicht gestellte Kommission von Landwirthen zusammentreten wird. Nach Beendigung dieser Kommissionsberatungen wird sich fragen, in wie weit die Zeit gestattet, dem Reichstag noch eine bezügliche Vorlage zugehen zu lassen.

Das „Berliner Tageblatt“ berichtet über die Sitzung einer Kommission, welche unter dem Vorsitz des Geheimrath Reuleaux am 16. April in Sachen der australischen

spricht sich auch in dieser Kombination ein durchaus modernes Raffinement aus: weder in den Sagen noch in der überlieferten Geschichte ist uns ein solches Vorkommniß bekannt.

Was der Text der „Walküre“ in geringem Maße befißt, ist die Musik, die Melodie der Sprache; starke Konsonantenhäufungen, Sammen- und Bissilante, schlechte Vokalfolgen — der unshönen Laute so viele, daß man hört, wie Richard Wagner's Ohr für den Wohlklang der Sprache noch nicht empfänglich genug ist. Wer den Unterschied fühlen will, der lese mit lauter Stimme den ersten Akt von Goethe's „Iphigenie“ oder die erste von Alexander v. Humboldt's Ansichten der Natur „über Steppen und Wästen“ und dann einen Akt der „Walküre“ — es wird hören, wie oft das Ohr empfindlich berührt und wie sehr die Stimme ermüdet wird.

Noch möchten wir auf den Unterschied zwischen den Leitmotiven und den alten Themas und Melodien aufmerksam machen. Wagner hat den alten Themas entgegengehalten, daß sie durch ihre gewöhnlich doppelte oder dreimalige Wiederkehr ermüdeten, allein was soll man dagegen sagen, wenn die Leitmotive so viel öfter als dreimal wiederkehren? Alles Schöne wirkt durch Gegensatz oder durch Uebereinstimmung, durch Ruhe oder Bewegung, durch Dauer oder Wechsel. In der Musik und in der Dichtung sind beide Wirkungen nöthig; zu viel von der einen oder anderen Art ermüdet und langweilt. Die Musik ist zudem ihrem Wesen nach, wie Vincenzo Lanzaer einmal treffend sagte, ätherischer als die Dichtung; ihre Eindrücke sind so flüchtiger Natur, ihre Wirkung ist nie ganz beim ersten Hören, so daß die Wiederholung ein ästhetisches Bedürfnis ist, begründet in dem inneren Wesen der Musik. Während nun Richard Wagner bei den Themas die Wiederholung verurtheilt, ist er selbst in seinem musikalischen Gesäße denselben Bedürfnissen wie die anderen Menschen unterworfen, und deshalb wiederholt er die Leitmotive, nur viel, viel öfter als die früheren Themas; sie bilden aber eigentlich ein erwartendes Moment der musikalischen Handlung, denn sie bieten

Ausstellungen stattgefunden habe. In dieser Fassung ist die Notiz ungenau, da eine besondere Kommission nicht ernannt worden ist. Die erwähnte Besprechung hat nur zwischen denjenigen Personen stattgefunden, welche an den früheren Ausstellungen besonders theilhaftig waren und an den australischen Ausstellungen sich wiederum zu theilhaben beabsichtigten.

† Berlin, 17. April. Die hier tagende Konferenz der Delegirten der deutschen See-Handelsplätze beschloß eine Petition an den Reichstag, worin dieselbe sich gegen Retorsionszölle, gegen Zölle auf Getreide, Eisen und Holz ausspricht und ferner; erklärt, sie habe gegen Finanzzölle prinzipiell nichts einzuwenden, die für Thee, Kaffee, Tabak, Malz, Speck und Petroleum vorgeschlagenen Zollpositionen seien aber viel zu hoch. — Der Direktor der Hauptverwaltung der Staatschulden, Graf Calenberg, ist heute Morgen gestorben.

Kiel, 15. April. Die Indienststellung ist so weit fortgeschritten, daß sich nunmehr bereits eine ganz stattliche Reihe von Kriegsschiffen, jedes an seiner großen Ankerboje lagernd, auf den von fast ununterbrochenem Ostwind in munterer Bewegung erhaltenen Gewässern unseres Hafens schaukelt. Zunächst nach innen liegt das Wach- und Maschinen-Ausbildungsschiff, die langbewährte Korvette „Arcona“, welche bei meistens sehr unwirlichem Wetter und stark bewegter See den ersten Theil ihrer Aufgabe bereits geleistet hat und nunmehr einer wohlverdienten kurzen Ruhe sich erfreut. Danach folgt die Panzerkorvette „Sachsen“, dieses mehr einer kolossalen schwimmenden Eisenbatterie, als einem Schiff ähnelnde neueste Fahrzeug unserer Marine, von gewaltigen Ausdehnungen in Länge und Breite, mit 4 großen Dampfmaschinen, aber ohne jede Takelage, nur mit einem recht winzigen, kleinen Signalmast versehen, armirt mit 26- und 28cm-Geschützen — also solchen des schwersten Kalibers, von denen ein jedes bis zu beinahe 20,000 kg Gewicht repräsentirt — welches heute mit seinen Probefahrten begonnen hat und dieselben weiter fortsetzen wird, namentlich auch zum Zweck größerer Versuche mit elektrischer Zündung der Geschütze. Als drittes in der Reihe zeigte sich die kleine schmucke Schiffsjungen-Brigg „Musquito“, gleich ihren Schwesterschiffen ein schlankes, gefälliges Fahrzeug, daneben das Dampf-Kanonboot „Delphin“, im Begriff, seine wissenschaftlicher Arbeit gewidmete Fahrt anzutreten; und schließlich, als für den Augenblick das letzte, die Fregatte „Niobe“, das Kadetten-Schulschiff, ein starkes und als gesund bewährtes, aber eigentlich nicht gerade schön zu nennendes, weil etwas zu kurz und gedrungen gebautes Fahrzeug. Dieses harrt noch des Hauptbestandtheiles seiner Besatzung: der jungen Leute nämlich, welche als Kadetten in die Marine aufgenommen werden möchten und augenblicklich noch in dem peinlichen Stadium des Aufnahmeprogens sich befinden.

Belgien.

Brüssel, 15. April. Der Kriegsminister, General Renard, hat schon seit mehreren Wochen einen Sichtenfall, der eine bedenkliche Wendung zu nehmen droht. Bei dem hohen Alter des hochverdienten Soldaten, der als Theoretiker einen großen Ruf in der militärischen Welt besitzt, ist leider Alles zu befürchten. Unter dem zweiten Kaiserreich wurde der General Renard wiederholt von Napoleon III. nach Paris berufen und über militärische Angelegenheiten zu Rathe gezogen.

Frankreich.

Paris, 17. Apr. Wie alljährlich um diese Zeit, so sind auch letzten Dienstag die Spitzen der kath. Partei in Frankreich auf Einladung des Senators Chesnelong in dem Lokal der Gartenbau-Gesellschaft zu einer Generalversammlung zusammengetreten, in welcher die auf die Stellung der Kirche in der Republik bezüglichen Tagesfragen durchgesprochen werden sollten. Den Vorsitz führte der Erzbischof von Paris, Cardinal Guibert, und der Verhandlung ging üblicher Weise der Beschluß voran, auf telegraphischem Wege den Segen des hl. Vaters für die Arbeiten des Kongresses zu erlangen. In dieser ersten Sitzung hielt Chesnelong eine lange Rede gegen

den weltlichen Unterricht. Der Roman-Schriftsteller Paul Féval, welcher, wie er selbst öffentlich bekannt hat, durch schwere Geldverluste, die er als Besitzer türkischer Fonds erlitten hat, zur Syllabusreligion bekehrt worden ist und sich aus einem Saulus in einen eifernden Paulus verwandelt hat, hielt einen gemüthlichen Vortrag über seine Pilgerfahrten nach den verschiedenen Heiligthümern der Mutter Gottes und des Herzens Jesu; Poulouat endlich, ein alter Mitarbeiter der „Union“, ließ, da er selbst daran durch Krankheit verhindert war, seinen Freund Chesnelong eine Arbeit über das gelobte Land vorlesen. Zum Schlusse ergriff der Cardinal Guibert selbst das Wort. Er erklärte gleich im Eingang, den Katholiken sei jetzt der Krieg erklärt, und zwar kein politischer, sondern ein Religionskrieg. Die Atheisten, die Freigeister, die Materialisten wollten den Unterricht von Gott emanzipiren; ohne Religion gebe es aber keine Erziehung und würde die Menschheit früher oder später in Barbarei zurückfallen. „Darum“, schloß er, „müssen die Christen sich vereinigen und eben so viel Muth als Besonnenheit entwickeln. Entfernen wir uns nie von der Mäßigkeit und Barmherzigkeit, welche das heil. Evangelium predigt, aber handeln wir auch! Alleamt müssen wir uns im Namen des Glaubens und des Vaterlandes erheben, und darum erscheint mir auch Ihr Institut sehr werthvoll, wie ich Ihnen durch meine persönliche Theilnahme beweise. Diejenigen unter Ihnen, welche nicht in Paris wohnen, werden die beherzigenswerthen Worte, die sie hier gehört haben und noch hören sollen, Ihren Freunden in der Provinz wiederholen. Vergessen wir auch nicht, daß das wirksamste von allen Mitteln das Gebet ist! Der heil. Paulus sagte, indem er von ähnlichen Kämpfen sprach, zu den Christen seiner Zeit: „Seht euch den Rettungshelm auf's Haupt!“ Damit meinte er nicht etwa den Helm unserer Dragoner, sondern das Gebet. Das ist gewiß eine sehr harmlose Rüstung, wegen der man uns keinen Prozeß machen wird.“ — Gestern folgte die zweite Sitzung, in welcher der Bischof von Versailles, Hr. Doux, präsidirte. Hr. Victor Meignan erstattete Bericht über die von katholischer Seite in Paris errichteten unentgeltlichen Schlafstätten (Oeuvre de l'Hospitalité de nuit); Hr. du Breuil hielt einen Vortrag über die Möglichkeit der Tertiarer-Neben in Frankreich; Hr. Paul Besson suchte den Unterricht der vom Staate nicht anerkannten geistlichen Kongregationen vom gesetlichen Standpunkt zu verteidigen und der Franziskaner Bruder Hilarion berichtete über die Heiligthümer des gelobten Landes, worauf der Bischof von Versailles in seinem Schlußworte wiederum gegen die Ferry'schen Vorlagen donnerte; wenn diese durchdrängen, meinte er, würde das künftige Geschlecht in Frankreich nicht mehr in der Religion, sondern nur noch — man rathe — in der Lehre von der Seelenwanderung aufgezogen werden.

Zu dem Schritte, welchen, wie bereits gemeldet, zwei Delegirte der Bulgaren Ostrumeliens, nämlich der Banquier Guehof und der Dr. med. Jancosof bei dem Minister des Aeußern gethan haben, bemerkt der „Temps“:

Ohne offiziellen Charakter erscheinen diese Delegirten nur als die Vertreter von Bevollmächtigten, welche die Gemeindevorstände der Provinz vor einigen Monaten ernannt hatten, als es galt, neue Proteste gegen die Theilung Bulgariens anzuführen. Man muß anerkennen, daß ihre Landleute in ihrer Person Männer gewählt haben, die alle Achtung verdienen. Der Zweck ihrer Mission war im voraus bekannt. Sie vertreten nicht die exaltirte Partei der Intrantsigen, aus deren sehr bedeutendem Einflusse sie übrigens durchaus kein Hehl machen; sie sind beauftragt, den Austritt der nationalen Wünsche auf das genaueste Minimum zu reduzieren und über alle diese Punkte, sowie über die in ihrem Vaterlande überhaupt herrschende Stimmung bringen sie, wenn sie auch vielleicht in diesem und jenem Punkte unsere Staatsmänner auflären können, zu einem bis zum Ueberdruß durchgesprochenen Gegenstande nicht viel Neues bei. Inzwischen dauern die diplomatischen Besprechungen fort; doch scheint die Idee, Aleso Pascha zum Generalgouverneur von Ostrumelien zu ernennen, in Wien keinen großen Erfolg zu haben. Nach einer Korrespondenz der „Times“ denkt man dort nicht ohne Beunruhigung an die Möglichkeit, daß diese Persönlichkeit von den Nordbulgaren zum Fürsten gewählt würde, während sie als ein mit einem europäischen Mandat ausgestatteter Beamter über die Südbulgaren regierte. Das

wäre an sich in der That durchaus nicht unwahrscheinlich; man braucht sich nur zu erinnern, wie im Jahr 1859 die Moldau und die Wallachei, die nach dem Pariser Vertrage getrennt bleiben sollten, durch die gleichzeitige Wahl Alexander Kusa's in beiden Fürstenthümern ihre Vereinigung vorbereiteten.

Heute hat in ganz Frankreich die Einberufung der Landwehr (Armée territoriale) begonnen. Dieselbe hat dieses Jahr eine um so größere Bedeutung, als sie sich auf alle dienstfähigen Männer der Altersklassen von 1866 und 1867 erstreckt, die bisher nicht gebient hatten und sich nach den älteren Rekrutierungsgeetzen für von aller Militärpflicht befreit halten konnten. — Nach dem „Avenir militaire“ arbeitet der Generalstab im Auftrage des Kriegsministers an einem Gesetz über das Avancement, welches General Gresley sogleich nach der Rückkehr der Kammern einbringen wird.

Als Zeichen der Zeit ist zu bemerken, daß die Regierung bestimmt weiß, Blanqui in Bordeaux deshalb nur so viele Stimmen erhielt, weil die ganze Jesuitenpartei demselben ihre Stimmen gab und sogar vier „Brüder von der christlichen Doctrin“ mit offenen Stimmgeldern für ihn stimmten. Die Welt sollte erfahren, daß die hohe Geistlichkeit, ohne deren Befehle und Instruktionen keiner ihrer Untergebenen etwas zu thun wagt, sich jedes Mittels zu bedienen entschlossen ist, um der Republik Verlegenheiten zu bereiten.

Großbritannien.

† London, 17. April. Lord Derby zog in einem Schreiben an die konservative Assoziation von Lancashire seinen Namen von der Mitgliederliste dieser Assoziation zurück; das Schreiben zeigt die definitive Trennung Derby's von der konservativen Partei an.

London, 17. April. Selbst die „Times“ findet die Situation im Zululand nach den letzten Nachrichten nicht besser als früher. 35,000 Zulus erwarten die englischen Truppen, welche Entzug bringen sollen. — Woods Niederlage durch Umbelini, den Häuptling der Swazis, zeigt, daß diese eben so gefährlich sind, wie die Zulus. — England und Rußland zeigten offiziell der Pforte an, daß sie der Ernennung Aleso Paschas zum Gouverneur von Ostrumelien ihre Zustimmung geben. — Bezüglich des Hebeivies ist noch keine Entscheidung getroffen. — In den Distrikten von Durham und Newcastle begehren die Bergleute die größten Erzeße. Gegenwärtig ist wenig Aussicht auf ein Uebereinkommen. (Zeff. 3.)

Rußland.

St. Petersburg, 16. April. Hier ist das Gerücht verbreitet, daß Solowiew die Namen seiner Mitschuldigen gefunden habe. Die Untersuchung gegen ihn wird sehr geheim geführt.

Bezüglich des Attentats erzählt die „Daily News“ von ihrem Korrespondenten aus Petersburg, daß am Freitag und schon am Donnerstag vor dem Mordanfall Telegramme der Berliner Geheimpolizei in Petersburg eingegangen seien, wonach man dort Grund zur Vermuthung habe, daß während der Ostertage ein Mordanfall auf den Kaiser oder Mitglieder der kaiserlichen Familie stattfinden solle. Dasselbe Blatt will wissen, daß Solowiew die oft erwähnten Giftpillen unter den Fingernägeln verborgen gehabt habe. Vielleicht beruht dies auf einer Verwechslung, da nach allen anderen Berichten die Pillen unter den Achselhöhlen angelegt gefunden wurden. Man versichert, daß der Stadthauptmann Generalmajor Surow sich zurückziehen will und durch den jetzigen Stadthauptmann von Dersa, Generalmajor v. Heinz, ersetzt werden soll. Letzterer bekleidete früher den Posten des Generalstabs-Chefs der turkestanischen Armee und war darauf eine Zeit lang Kanzleidirektor des Ministeriums der Kommunikationen. — Aus Petersburg wird gemeldet, daß die Wiedererrichtung eines „Polizeiministeriums“, wie es zur Zeit Alexander's I. bestanden, nahe bevorstehe. General Loris-Melikow sei zum Polizeiminister bestimmt. Diese Nachricht scheint darin eine gewisse Bestätigung zu finden, daß Graf Loris vermittelst eines Sonderzuges aus dem Astrachaner Festgebiet nach Petersburg abgereist ist.

immer dieselben und können sich nicht den verschiedenen Stimmungen anpassen.

Alles in Allem hatte die Mannheimer Bühne ein großes Wagniß unternommen und es ist ihr gelungen.

Möchten die folgenden Aufführungen der beiden interessanten dramatischen Melodramen eben so viele begeisterte Zuhörer und Zuschauer finden als die beiden ersten!

88.

Die Waldkönigin.

Von M. W. Bidder.

(Schluß aus der Beilage Nr. 91.)

Als Olga wenige Minuten später wieder in das Zimmer trat, fand sie die Freundin immer noch in schütterer Erregung; da sie jedoch schon durch Feltz wußte, daß er mit ihr zusammengetroffen, so fragte sie nicht, weshalb ihr Gesicht so bleich sei und die feinen Hände zitterten. Sie schlug ihren gewöhnlichen leichten Ton an, sprach über die Mode, deren neue barocke Formen ihr die Modistin gemeldet, und bat schließlich die Freundin, ihr die Coiffüre zu zeigen, die sie gestern Abend getragen und von der ihr die Modistin erzählt, daß sie sie gefertigt. „Dann mußt du schon in meine Klause kommen, kleine Eitelkeit — übrigens hättest du das Kunstwerk schon gestern bewundern können, wenn du nur ein wenig deine Augen geöffnet hättest, ich sah dir während der Vorlesung ziemlich nahe.“

Das Gewünschste konnte nicht so schnell herbeigeschafft werden, die Effekten der jungen Gräfin befanden sich in einem zweiten Zimmer, Lucie mußte die Freundin daher auf einige Minuten allein lassen, da ihr Kammermädchen augenblicklich nicht zur Stelle war. Die kleine Frau hatte sich inzwischen in dem Fauteuil vor Lucien's Schreibtisch bequem gemacht, ein wenig neugierig, wie sie war, blätterte sie in den Papieren und griff dann nach einem eleganten Büchlein, das sie interessiert auswich — ah, Lucien's Tagebuch — sie blickte aufmerksam auf die schönen, feinen Schriftzüge, blätterte hierhin und dorthin, bis

ihre aufsteigende Blick an einer Stelle hängen blieb. „D — das ist die schönste Lösung!“ rief sie jubelnd. — „Ich nehme das Buch mit mir, vielleicht läßt sich doch noch Alles zum Besten lehren.“

„Der gnädige Herr möchten sofort zu der Frau Professorin kommen“, sagte wenige Stunden später der eintretende Kellner zu dem Majoratsherrn, der lang ausgestreckt auf seinem Sopha Siesta gehalten.

„Ich komme!“ Er hatte seine Toilette gemacht und trat bald darauf in das Zimmer seiner Schwester. „Edgar ist auf dem Schloß, er hat Audienz“, sagte sie hastig. „Wir sind ganz allein, ganz ungestört vor allen Dingen, denn ich brauche Ruhe zu dem, was ich dir eröffnen will und muß!“

„Nur das, sagte sie, ihm das Buch reichend, „aber lies es als Ehrenmann, der nicht mein Vertrauen und das Geheimniß einer Dame mißbrauchen wird.“

„Achte er, was für ihn kommen würde? Eine heiße Blutwelle färbte sein Gesicht, aber dann griff er hastig nach dem Buche und durchsah seinen Inhalt.“

Er las lange und wie ungeduldig die kleine Frau auch sein mochte, die ihm gegenüber in dem weiten Sessel lehnte, sie unterbrach ihn mit keinem Worte, mit keiner Bewegung.

Endlich! Er legte das Buch aus der Hand — sie sah, wie seine Finger zitterten, dann schloß sie sich ängstlich an ein lautstühendes Herz gedrückt und seine Stimme flüsterte zu ihr: „Olga, sie liebt mich, sie hat mich immer geliebt, eben so tief, so verschwiegen wie ich sie, Olga, — dann preste er sie wieder an sein Herz. „Wie soll ich dir danken — zum zweiten Male bist du mein guter Engel — zu erst machtest du mich zum Majoratsherrn und nun zeigst du mir, wo mir doch einzig das wahre, das rechte Glück blüht.“

Wieder hielt die gräßliche Staatskarosse vor dem Höferrhein, wieder wie vor Jahren hatten sich die Bedienten vor dem Portal aufgestellt um die neue Herrin zu empfangen, und wieder war es Lucie, die man aus dem Wagen hob, aber diesmal als eine glückseligende, hoffnungsvolle junge Frau.

Das war ein Jubel, Lachen, Schmeicheln und Lobpreisen, daß sie wieder einzog, und dann stand sie oben, nicht in den früheren Waffenzimmern, nein, in den Prachtgemächern des Schlosses, Blumen schmückten den Fußboden, überall war ihr Empfang mit Sinn und Geschmack vorbereitet und sie schaute voll überströmender Dankbarkeit auf in das schöne Gesicht ihres Vaters. „O Feltz!“

Er verschloß den kleinen Wand mit seinen heißen Küssen. „Das ist wie ein Traum, Lucie, nicht wahr, und doch bleibt es Wahrheit: Alle Disharmonien sind für immer auf dem Höferrhein verklungen!“ Und dann schlang er in ausbrechendem Jubel seine Arme um den schlanken Leib der schönen Frau. „Du bist nun doch mein Weib, Lucie, trotz aller Ferkhümer zwischen uns, mein treues, liebendes Weib!“

Freude auf der Höhe, Freude im Thal, Aller Herzen jubelten und wo zwei Menschen sich begegneten, reichten sie sich die Hände und riefen sich's freudig zu: „Bistest du denn schon, auch die Waldkönigin ist wieder da!“

Und die alten Eltern im Forsthaus, das für immer ihre Heimath bleiben sollte, freilichten lachend die blühenden Wangen der Tochter, drückten liebevoll Edgar's Hand, er hatte ja ihren Lieblich so glücklich gemacht und war nun, wie auch schon im vergangenen Jahre gekommen, um sie den Eltern wieder zuführen und diesmal sogar auf sechs lange Wochen.

Und dann eilten sie alle in das Nebenzimmer, denn das barg doch noch die größte Freude des alten Paares! Da lag ja in der schnell herbeigeschafften Wiege das süße Enkelkind, das erste, das Olga ihnen

Badische Chronik.

* Karlsruhe, 18. April. Am 21. April d. J. feiert der General der Infanterie und Gouverneur von Koblenz und Ehrenbreitstein, Herr von Beyer etc., welcher in weiten Kreisen bekannt ist und in Baden, insbesondere in Karlsruhe, als vormaliger badischer Kriegsminister und Divisionskommandeur in gutem Andenken steht, sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Politische Morde und Mordanschläge in Rußland.

Ein Schriftsteller, der in späterer Zeit eine Geschichte der binnen wenig mehr als einem Jahre in Rußland begangenen politischen Attentate schreiben wollte, würde es mit einer lohnenden Aufgabe zu thun haben. Vieles freilich, was heute noch unbekannt und unklar bleibt, wird wohl erst in Jahren an's Tageslicht kommen, vielleicht auch niemals. Trotzdem wollen wir schon heute den Versuch machen, eine kurze und bündige Darstellung der in den letzten zehn Monaten vorgekommenen Attentate zu geben, wobei uns freilich kein anderes Material als das bis jetzt bekannt gewordene zur Verfügung steht. Worauf es uns ankommt, das ist lediglich, die Reihenfolge und den inneren Zusammenhang jener Verbrechen zu schildern und von neuem die Erinnerung an diese in unserer schnelllebigen Zeit schon halbvergessenen Begebenheiten aufzufrischen.

Der erste Mordanschlag mit ausgesprochen nihilistischem Charakter wurde am 5. Februar vorigen Jahres von Wera Saffulitsch an dem Petersburger Stadthauptmann General Trepow ausgeübt. Die Saffulitsch hatte wegen Beteiligung an nihilistischen Umtrieben schwere Verfolgung seitens der Polizei zu erdulden gehabt, und nicht besser war es ihren Genossen ergangen. Namentlich soll ein gewisser Bogoljubow im Gefängnis auf Trepow's Befehl auf das härteste behandelt worden sein. Sie beschloß, sich und Bogoljubow zu rächen, kaufte ein Revolver, erlangte als Wittstillerin Zutritt im Zimmer des Generals Trepow und feuerte auf ihn einen Schuß ab, der den General lebensgefährlich verletzete. Die sofort verhaftete Verbrecherin gestand offen ein, daß sie beabsichtigt habe, den General Trepow zu tödten, und daß sie ihr Vorhaben in vollster Ueberlegung durchgeführt habe. Am 12. April wurde sie vor die Geschworenen gestellt und ihre Genossen frei. Wiederholt waren schon während der Verhandlung lebhafteste Ausrufungen des Publikums laut geworden. Das Rein der Geschworenen rief einen Sturm des Beifalls hervor, im Triumph wurde die Freigesprochene aus dem Sitzungssaal und durch die Straßen begleitet, etwa 2000 Personen umgaben den Wagen, in welchen die Polizei sie gefesselt hatte, um sie abermals in Verwahrung zu nehmen, da natürlich eine Umhüllung des Urtheils beabsichtigt wurde. Der Wagen wurde angehalten, es kam zu einem Kampf des Publikums gegen die Gendarmen, bei dem ein Todesfall und eine Verwundung vorliefen, und die Freigesprochene verschwand im Tumult — man weiß bis jetzt nicht, was aus ihr geworden ist; die Angaben über ihren Aufenthaltsort widersprechen sich, denken aber alle auf das Ausland hin. Der unerwartete und nahezu unglückliche Ausgang des ersten nihilistischen Mordversuches wußte die Folge haben, die Freiheit und den Uebermuth der Verbrechen zu erhöhen. Sahen sie sich doch gemessen durch das Gericht — mindestens durch die Geschworenen — in Schutz genommen. Alle Nachforschungen der Polizei blieben vergeblich, die mächtige Gesellschaft der Nihilisten entzog ihre Genossen der früher allmächtigen dritten Abtheilung.

In fast allen größeren Städten Rußlands hatte der Nihilismus Anhänger gefunden, und zwar solche, die selbst zur Vollstreckung von sogenannten Todesurtheilen bereit waren. Im Anfang Juni wurde in Kiew der Staatsanwalt-Gehilfe Kollarewski am hellen Tage und auf einer der belebtesten Straßen von drei Männern angefallen, die mehrere Revolvereinschüsse auf ihn abfeuerten. Trotz zahlreicher versammelter Menschenmenge gelang den Verbrechern die Flucht und es ist nicht einmal gelungen, ihre Personen festzusetzen.

Das dritte Opfer war der Gendarmereioffizier v. Heyting. Auch dieser Mordanschlag fand in Kiew auf einer belebten Straße im Beisein einer großen Menschenmenge, dicht bei einer Polizeistation statt, nur bediente sich der Mörder nicht eines Revolvers, sondern eines Dolch's. Ein Arbeiter, der den Thäter ergreifen wollte, wurde von ihm mittelst eines rasch aus der Tasche gezogenen Revolvers niedergeschossen und blieb auf der Stelle todt. Heyting starb am folgenden Tage unter furchtbaren Schmerzen und der Thäter verschwand abermals spurlos. Die im Geheimen allenthalben vertheilten Flugblätter der Nihilisten verkündeten triumphirend, daß Heyting auf ein Urtheil des Revolutionskomité's „hingegerichtet“ sei.

Am meisten verhaßt war den Nihilisten die dritte Abtheilung der kaiserlichen Kanzlei (Geheimpolizei) und gegen den Chef derselben General Mesenzew richteten sie nacheinander ihre Waffen. Nachdem ihm bereits früher ein „Todesurtheil“ zugesprochen worden war, wurde er am 16. August von zwei Männern angefallen und durch einen Dolchstoß tödtlich verwundet. Mesenzew pflegte jeden Morgen mit dem ihm befreundeten Oberstleutnant Masarow einen Spaziergang

geschenkt! O, und es streckte ihnen schon die Händchen entgegen! — Frau Marianne drückte das kleine Wesen jubelnd an ihre Brust. „Alter, ist das nicht beinahe zu viel Glück? — Droben auf dem Schlosse unser Fest, im Besten alles dessen, was ihm das Leben theuer machen kann, und hier —“ die hellen Thränen traten ihr in die Augen.

Draußen aber vor den Fenstern hatten sich all' die Mädchen versammelt, die Olga einst gelehrt, und jetzt schallte es jubelnd an ihr Ohr: „Hoch, hoch unsere Waldkönigin! O, der Freude, des Jubels, sie ist wieder da!“

Vermischte Nachrichten.

— Köln, 17. April. Der bisherige Sachverständige für das militärische Briefstauben-Wesen, Hermann Jos. Lenzen von hier, ist zum Direktor des Militär-Briefstauben-Wesens ernannt worden. Fr. Lenzen, der seiner Zeit die dem Kriegsministerium unterstellten Briefstauben-Stationen eingerichtet hat, scheidet mit Uebernahme dieses Amtes aus seiner bisherigen Stellung als Volksschul-Lehrer aus; er behält seinen Wohnsitz in Köln, woselbst sich an St. Pantaleon die für militärische Zwecke bestimmte Haupt-Zuchstation für Briefstauben befindet.

— Prinz Louis Napoleon wird dem Bernehmen nach seine Erholungen in Salsilla in einem Tagebuche verzeichnen, welches serienweise im Pariser „Pays“ und im Londoner „Examiner“ — der, wie man wissen will, ein Organ der französischen Imperialisten ist — erscheinen wird.

zu machen. An diesem Tage, Vormittags kurz vor 9 Uhr, befanden sich beide gerade an der Straßenecke des Michaelplatzes und der großen Kasanstraße, dicht vor den Fenstern der dortigen Konditorei, als ihnen zwei höchst anständig gekleidete Männer im Alter von 25 bis 30 Jahren entgegenkamen. Der eine derselben, der einen grauen Faltot trug, ließ dem General einen Dolch in die linke Brust, hart unter dem Herzen, der andere feuerte auf Masarow's Kopf einen Revolvererschuß ab, schloß aber das Ziel. Darauf sprangen beide Mörder in die neben dem Trottoir bereitstehende Equipage die mit einem schönen, in Silber geschirrten Pferde bespannt war, und fuhrn eiligst davon. Nachmittags um 5 Uhr starb Mesenzew an der erlittenen Wunde. Die Freiheit dieses Mordmordes und der Aufwand von Mitteln, mit dem er in Szene gesetzt war, verbreiteten die größte Bestürzung. Erst jetzt schien man zur Ueberzeugung zu kommen, daß politischer Mord grundsätzlich in das Programm der Revolutionspartei aufgenommen sei, und daß den Verbrechern nicht nur Rühmlichkeit und Todesverachtung, sondern auch bedeutende Geldmittel zur Verfügung ständen. Die Polizei sparte keine Arbeit, um den Thätern auf die Spur zu kommen, auch gelang es im Dezember, den Wagen und das Pferd ansäuflich zu machen, dessen die Verbrecher sich zur Flucht bedient hatten. Wagen und Pferd gehörten einem Fahrwerk-Vermiether an, der aber über den Verbleib der zwei Insassen des Wagens sowie des Kutschers keine Auskunft geben konnte. Mehrere Personen wurden verhaftet, mußten aber freigelassen werden, und die Thäter waren abermals entkommen. Die „Semla i Swaboda“, das Organ der Nihilisten, rief triumphirend: „Sein Maß war voll, wir haben ihn gewarnt“, und precht cynisch, „daß die Hinrichtung Mesenzew's der Partei 6000 Rubel gekostet habe“. Der Zweck der Nihilisten, „Schrecken“ zu verbreiten, war erfüllt, Niemand schmeckte sich mehr nach einer Stellung, in der er der Mache der Nihilisten anheimfallen könnte, und es dauerte lange, bis der vorher so sehnlichst umworbene Posten Mesenzew's ausgefüllt werden konnte.

In Charlottweil hatten schon wiederholt, namentlich unter den Studenten, Aufstrebungen stattgefunden, und dem dortigen Gouverneur, Fürsten Krapotkin, welcher dem Treiben der Nihilisten rücksichtslos entgegentrat, war ein Todesurtheil des Exekutionskomité's zugesprochen worden. Mit unheimlicher Präzision wurde dasselbe vollstreckt. Am 21. Februar, Nachts zwischen 11 und 12 Uhr, fuhr Fürst Krapotkin von einem Ballo nach Hause zurück, als in der Nähe des Gouvernementsgebäudes ein verlorner Mann auf ihn einen Revolvererschuß abfeuerte und sogleich die Flucht ergriff. Die Wunde war menschenleer und nur ein Nachwächter besah sich in einer Entfernung von etwa 1000 Schritten von dem Orte der That, so daß auch diesmal der Verbrecher ungehindert entkam. Fürst Krapotkin aber war so schwer getroffen, daß er am nächsten Tage seinen Wunden erlag. Sein „Todesurtheil“ aber wurde an den Strohneden aller großen Städte angeschlagen, ohne daß es gelungen wäre, hierbei einen einzigen Menschen abzufassen. „Auch diese Hinrichtung hat uns fast 6000 Rubel gekostet“, sagte das Organ der Nihilisten, die „Semla i Swaboda.“ (Schluß folgt.)

Nachricht.

† Wiesbaden, 18. April. Se. Majestät der Kaiser ist um 9 Uhr früh hier angekommen und am Bahnhof vom Kronprinzen, der Landgräfin von Hessen, Prinzessin Luise von Preußen, dem Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin und den Spitzen der Behörden begrüßt worden; das zahlreich versammelte Publikum empfing den Kaiser mit freudigen Zurufen.

† Wiesbaden, 18. April. Das Kronprinzliche Paar ist heute Mittag 12 1/2 Uhr von hier abgereist; heute Abend trifft die Großherzogin von Baden hier ein.

† Darmstadt, 18. April. Die Kaiserin ist heute früh 9 Uhr zum Besuch des Hofes hier eingetroffen und reiste um 11 1/2 Uhr nach Baden weiter. Der Kronprinz trifft um 2 Uhr 41 Minuten hier ein und reist um 6 Uhr nach Potsdam ab.

† Roms, 17. April, Nachts. Die Rettungsarbeiten in den Gruben zu Agrappe werden mit aller Energie fortgesetzt. Bisher ist es nicht gelungen, auch nur einen der in den Gruben beschäftigt gewesenen 240 Arbeiter zu retten.

† Rom, 17. April. Das Königspaar reiste ab, um die Königin Viktoria zu besuchen. — Eine egyptische Deputation, deren Mitglieder Spiromilos, Luriontis und Aravaninos sind, ist hier eingetroffen, um der albanesischen Deputation entgegenzuwirken.

† Madrid, 18. April. Der Zustand der Prinzessin Christine ist noch immer bedenklich. Nach Berichten aus Lissabon ist die Königin Pia außer Gefahr.

† London, 17. April, Abds. Im Unterhause antwortete Schatzkanzler Sir Stafford Northcote auf eine Frage Forster's, er könne nicht sagen, daß der Plan einer gemeinsamen Okkupation Ostrumeliens absolut aufzugeben sei. Andere Fragen seien darüber aufgetaucht und sei die Aufmerksamkeit in eine andere Richtung gelenkt worden. — Gegenüber einer Anfrage Javett's dementirt der Minister die Mittheilung, daß der Vormarsch in Afghanistan anbefohlen sei.

Northcote erwidert auf Befragen Goldschmidt's, er sei bisher über die Krisis in Egypten nur telegraphisch unterrichtet worden und erwarte briefliche Mittheilung zu Ende dieser Woche. Der Regierung sei nicht bekannt, daß Rivers Wilson seine Entlassung anzunehmen sich weigere, bis er Mittheilung von der britischen Regierung erhalten haben werde. England habe nicht an den Sultan appellirt und sich nicht zu irgendwelcher Aktion mit Frankreich verpflichtet; wohl aber finde ein Meinungsaustrausch mit Frankreich statt, welches diese Frage ebenso interessire. Northcote hofft, die Regierung werde bald besser in der Lage sein, zu entscheiden, ob überhaupt und welche Schritte nöthig seien. Ein Theil der bezüglichen Korrespondenz sei bald zur Vorlegung bereit. Ohne vorherige Ankündigung könne er die Frage über die Stellung Italiens zur Sache nicht beantworten.

† London, 18. April, früh. Unterhaus. (Fortsetzung.) Cartwright stellt einen Antrag zu Gunsten der Durchführung der Kongreßbestimmung betr. Griechenland. Bei der bezüglichen Debatte erklärt Northcote: die Unterhandlungen

dauern fort. Es sei besser, daß die Türkei und Griechenland sich selbständig einigen. Die Regierung sei nicht ohne Hoffnung auf ein befriedigendes Ergebnis. Sollte andernfalls aber die Mediation der einzig übrig bleibende Weg sein, so sei die Regierung bereit, daran theilzunehmen. — Der Antrag Cartwright wird mit 63 gegen 47 Stimmen verworfen.

† London, 18. April. „Daily News“ will wissen, auf die Glückwünsche Lord Beaconsfields habe Kaiser Alexander seinen Dank ausgesprochen und die Ueberzeugung ausgedrückt, die Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Rußland und England liege wesentlich im Interesse Europa's; er rechne zu diesem Zweck auf Lord Beaconsfields freundschaftliche Gesinnungen.

† St. Petersburg, 18. April. Ein kaiserlicher Ukas setzt provisorische Generalgouverneure mit ausgedehnten außerordentlichen Vollmachten in Petersburg, Charlottweil und Odesa ein. Dieselben Vollmachten werden provisorisch den Generalgouverneuren in Moskau, Kiew und Warschau übertragen.

† St. Petersburg, 18. April. Ueber den Attentäter Solowjew verlautet weiter, er sei der Sohn eines Stalldieners in der Hofhaltung der Großfürstin Katharina; er besuchte das Gymnasium und ein paar Jahre die hiesige Universität, wo er den Lehrkurs nicht vollenden konnte, wurde Lehrer an der Kreissschule eines benachbarten Gouvernements, kam in Untersuchung wegen sozialistischer Umtriebe, verschwand während der Untersuchung und kam mit dem Attentat wieder zum Vorschein.

Karlsruhe, 18. April. Für die Nothleidenden in Speckart sind in Folge des Anrufes an die Wohlthätigkeit (siehe unsere Zeitung Nr. 13) 5255 Mark 72 Pfennig eingegangen und durch Vermittlung des Königl. bairischen Konsuls L. Haas an das Central-Hilfskomité in Aschaffenburg befördert worden. Unter diesen Spenden befinden sich auch 1000 Mark, welche von den Leuten der von den vereinigten Männer-Gesangsvereinen und der Zungemeinde am 2. dieses Monats in der Festhalle veranstalteten Abendunterhaltung, als Aushilf an dem Ertrage derselben untern nothleidenden Nachbarn zugewendet wurden.

Franfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 18. April, die übrigen vom 17. April.)

Table with columns for Staatspapiere, including items like Deutschl. 4% Reichs-Anleihe, Preuß. 4 1/2% Oblig. Thlr., Baden 5% Oblig., etc.

Alten und Prioritäten.

Table with columns for Aktien und Prioritäten, including items like Reichsbank, Badische Bank, Deutsche Vereinsbank, etc.

Anlehensloose und Prämienanleihe.

Table with columns for Anlehensloose und Prämienanleihe, including items like 8 1/2% Preuß. Präm. 1000 Thl., Köln-Münchener 100-Thaler-Loose, etc.

Beckelkurse, Gold und Silber.

Table with columns for Beckelkurse, Gold und Silber, including items like London 1 Pfd. St. 2 1/2%, Paris 100 Frs. 3 1/2%, Wien 100 fl. öst. W. 4 1/2%, etc.

Wendens: schwach.

Berliner Börse. 18. April. Kreditaktien 433. — Staatsbahn 466. — Lombarden —. — Disc. Commandit 143.20, Reichsbank —. — Tendenz: fest. Wiener Börse. 18. April. Kreditaktien 248. — Lombarden —. — Anglobank 113. — Kapoteons'or 9.34. Tendenz: fest. Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite 11.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Boll in Karlsruhe.

Großherzog. Hoftheater.

Sonntag, 20. April. 11. Vorstellung außer Abonnément. Das Glück des Eremiten, Oper in 3 Akten, von Mailart. Anfang 1/2 7 Uhr.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons
 eine nach ärztlicher Vorschrift bereite Vereinigung von Zucker und Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- und Brust-Affektionen unbedingt wohltuend wirken. Naturreich genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.
 Firmenschilder bezeichnen die Verkaufsstellen.
 In Karlsruhe bei Theod. Brugler, Mich. Hirsch, Wilh. Hofmann, Hofmeister, Apoth. Otto Lotmbach, V. Mörkle, Cond. G. Moritz, Herm. Mündling, Cond. Louis Oosterlo, Wilh. Pfeiffer, Cond. Aug. Ritzinger, Albert Salzer, Ernst Salzer & Wilh. Schmidt; in Mannheim bei Carl Roth. D 258.6.

Actuariatsinzipient
 ein schöner und geläufiger Handschrift, welcher seit einem Jahr bei einem Groß-Buchhändler beschäftigt ist und gute Zeugnisse besitzt, sucht Stelle als Actuar. Offerten an E. N. bei der Expedition dieses Blattes gef. abzugeben. F. 982.1.

Dr. Strahl'sche Hauspillen.
 Gegen Leibes- und Verdauungsstörungen, sowie zur Befreiung der Harnwege von Sandstein, sind zu haben in der
Dumholdt-Apothek.
 Baden 99, Badenerstr. 29.
 NB. Diese Pillen sind seit 1878 im Besitz der Original-Recepten und bitte daher genau auf obige Firma zu achten.

Amerikanische Bligableiter
 nach Wissenschaft und Erfahrung sicher schützend empfohlen.
 Baden, den 17. April 1879
 C. Schaeff, Bligableiterfabrikant.

Mit 12,000
 werden als eine sehr solide, zweite Hypothek mit vierfacher Sicherheit auf ein Objekt in Mannheim gesucht.
 Offerten werden F. F. 94 an die Expedition dieses Blattes erbeten. F. 850.8.

Gewinnacht
 wird auf erste Hypothek M. 18,000 gegen vierfache Versicherung.
 Offerten unter Chiffre H 1389 Q befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Basel. F. 967.2.

Hotel zur Stadt Basel,
 Wehrgelände, Tramway-Station — nahe dem Metzgerbahnhof —
 Straßburg i. Elß.
 Empfehle bestens meine gute Küche, meine Weine und reelle Preise, Mittagstisch à 2 Mk. Restauration zu jeder Zeit, Zimmer von Mk. 1. 20 an inclusive Service und Licht. F. 971.1.

Ch. Mathis-Arbogast.
 Rappwäld, 6 J., 1.68 Mtr., für Adjut. und Ost. Chef. Ganzapparat, zweispännig eingefahren, 5 1/2 J., 1.74 Mtr., f. sch. Gew. Beide Pferde sind fehlerfrei. Mäßige Preise. Jede billige Garantie.
 Näheres sub R. Straßburg i. E. Postlagernd. F. 979.1.

Nachstehende Pferde:
 1. Brauner Wallach, 5 J., 1.70 Mtr., einsp. eingef. u. angeritten. Fehlerfrei.
 2. Fuchswallach, 6 1/2 J., 1.71 Mtr., dto. durageritten und fehlerfrei. Für schw. Gew., passend f. einen Inf.-Off. od. einen alt. Herrn, sind zu verkaufen. Wo? unter L. v. P. Straßburg i. E. Postlagernd. F. 980.1.

Verkaufs-Anzeige.
 Die Unterzeichneten setzen eine bereits noch neue, sehr gute 150 m/m weite Centrifugalpumpe, mit Ventil und Seifer, einem Unterfallrohr, zwei Kniebögen, 10 Stück schmiedeeiserne Röhre, auf 19 lfd. Mtr., mit den dazu gehörigen Flanschen u. Schrauben, billig dem Verkauf aus.
 Die Leistungsfähigkeit der Pumpe beträgt, mit einer Betriebskraft von 11 Pferdekraften, pro Minute 2500 Lit.
 Auch kann dieselbe, nebst noch zwei sehr guten gußeis. Doppelbrunnenpumpen, mietweise abgegeben werden.
 F. Knecht jr. & C. Gerold, Bauunternehmer in Adelsheim.

Rheinische Hypotheken-Bank in Mannheim.

Auf Grund des § 14, Abs. 2 der Statuten, hat der Aufsichtsrath beschlossen,
 10 % des Aktienkapitals zur Einzahlung auf 1. Juli d. J. einzuberufen, welche vom 1. Juli an an den Erträgen der Bank Theil nehmen.
 Für Einzahlungen, welche vor dem 1. Juli erfolgen, vergütet die Bank 3 %, für Zahlungen, welche nach dem 1. Juli während der nächsten zwei Monate stattfinden, sind 6 % Zinsen zu entrichten. Aktienäre, welche innerhalb zwei Monaten, vom 1. Juli an gerechnet, ihre Einzahlungen nicht leisten, verlieren ihre Anrechte aus den bisher geleisteten Einzahlungen und die in ihrem Besitze befindlichen Interimscheine werden für werthlos erklärt. § 16 der Statuten.
 Die Einzahlungen sind zu leisten:

In Mannheim bei unserer Kasse und bei der Rheinischen Credit-Bank, In Heidelberg, Karlsruhe, Freiburg, Konstanz bei den Filialen der Rheinischen Credit-Bank, In Frankfurt a. M. bei der Deutschen Vereinsbank, In Stuttgart bei der Württembergischen Vereinsbank, In Basel bei der Basler Handelsbank.

Die Aktieninterimscheine sind mit doppelten, arithmetisch geordneten, gleichlautenden Vorderausgängen, deren Formulare bei den Einzahlungsstellen erhältlich sind. Auf einem Exemplar wird der Empfang der übergebenen Interimscheine und die Einzahlung quittirt. Die mit der Befestigung der erfolgten Einzahlung versehenen Interimscheine werden gegen Rückgabe der Empfangsbescheinigung wieder ausgeliefert.
 Mannheim, 31. März 1879. F. 829.2.

Der Aufsichtsrath der Rheinischen Hypotheken-Bank.

Echte Dr. Strahl'sche Hauspillen
 gegen Unterleibs- und Hämorrhoidalleiden werden seit 24 Jahren nur in meiner Apotheke nach den in meinem alleinigen Besitze befindlichen Original-Recepten gefertigt. Da alle gegenwärtigen Nachahmungen auf Unwahrheit beruhen und Nachahmungen existiren, erlaube ich genau auf meine Firma und Schutzmarke zu achten.
H. Augustin
 Apotheke zum Elephanten, Berlin. a.1672/3.

Wissenschaftlich geprüft u. begünstigt.
Benedictiner Doppeltrüder-Magenbitter
 nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Recept fabricirt und nur in grosser Verandlung von
C. PINGEL in Göttingen (Provinz Hannover).
 Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und behält in jeder Familie beliebt geblieben. Der Benedictiner ist nur aus den besten Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederanstehen eines zerfallenen, dahinsinkenden Körpers unbedingt nöthig sind. Er ist unerlässlich bei Magenleiden, Anorexie, Blähungen, Verdauungsstörungen, Schwäche, Rheumatismus, Nervenleiden und vielen andern Störungen im Organismus.
 Der Benedictiner reinigt das Blut und verwehrt das Fieber, er entfernt den trüben, matschigen, sorgenvollen Niederschlag des Lebens, das schmerzliche Jucken, die laienfranzösischen Hautausschläge, die Gicht, die Rheumatismen, die Nervenleiden, die Blähungen, die Verdauungsstörungen, die Schwäche, die Nervenleiden, die Rheumatismen, die Nervenleiden und vielen andern Störungen im Organismus.
 Preis à Fl. von ca. 30 Ctr. Inhalt 3 M. 50 Pf. 6 M. 75 Pf.
 Attest: Dr. Joseph von Dr. Hermann Haderlorn in Leonberg bei Württemberg in Bayern (Oberpfalz), berichtet: Wo alle Arzneimittel vergebens waren, nahm mein Leiden: Gausen im Kopf, Verdauungsstörungen, Blähungen, die Nervenleiden, die Blähungen, die Verdauungsstörungen, die Schwäche, die Nervenleiden, die Rheumatismen, die Nervenleiden und vielen andern Störungen im Organismus.
 Nur echt zu haben in Karlsruhe bei Th. Brugler, Wölbstr. 10, in Mannheim bei Jak. Uhl, in Pforzheim bei Wilh. Hauber, in Bruchsal bei Anton Bopp, in Baden bei Paul Kluge.

Steigerungs-Ankündigung.

Da die zweite, auf Donnerstag, 9. Januar d. J., anberaumt gewesene öffentliche Versteigerung des zur Gantmasse des Fabrikanten Arnold Malzacher dazugehörigen Wohnhauses Nr. 223, so wird nun gemäß richterlicher Anordnung am Dienstag, den 22. April d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Ganthaus zum Knopf dahier, nachbenanntes Wohnhaus mit dieser Gantmasse mit dem Anfügen einer nochmaligen Versteigerung ausgesetzt, daß der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn auch der Schätzungspreis nicht geboten wird.
Beschreibung der Liegenschaft.
 Ein dreistöckiges Wohnhaus, die alte Post, mit Scheuer, Stallung und Schopf in der Hofstadt an der Landstraße und in der Nähe des Bahnhofs, Haus Nr. 223, nebst 1 Morgen 1 Viertel 50 Ruthen Kraut- und Grasgarten, hinter und neben dem Hans, Tatalshopf und dabei angebaute Wäldchen, sowie einem zweistöckigen Fabrikationsgebäude hinter der Scheuer, und an diese anstoßend, vorne die Landstraße, hinten die Eisenbahn, einer, geschwiften Landwehr zum Bad, ander. F. U. Ballp. 70,000 Mart. Schöne, tor. zu.
 Der Kaufschilling ist verzinstlich à 5%, vom Tage des Zuschlages an, zahlbar ein Fünftel baar, der Rest in 3 gleichen Terminen, 11. November 1879, 1880, 1881. Der Käufer hat zwei solvante Bürgen zu stellen und werden die übrigen Bedingungen unmittelbar vor der Versteigerung bekannt gemacht.
 Säckingen, den 6. April 1879.
 Der großh. Vollstreckungsbeamte. W. H. Retar.

Wiesloch bei Heidelberg. Weinversteigerung.

F. 836.4. Unterzeichneter läßt am **21. April 1879,** des Morgens 10 Uhr, seine selbstgezogenen Roth- und Weißweine gegen 1/4 Jahresfrist öffentlich versteigern als:
 1875er Ruländerwein
 1876er Riesling- u. Chabliswein
 1877er Weine
 1877er schwarzer Burgunderwein
 1878er Rieslingwein
 1878er Chabliswein
 1878er schwarzer Burgunderwein.
 Zusammen ungefähr 40,000 Litre.
 Auch kommen 4 große Ovasfässer, nicht unter 3000 Litre haltend, weingrün und sehr gut erhalten, zur Versteigerung.
G. Ph. Bronner, Wiesloch bei Heidelberg.

Bürgerliche Rechtspflege.
 Bekanntmachung.
 3.778. Nr. 20.915. Karlsruhe.
 Die Gant gegen Hofner Eduard Mayer jun. hier — Werberstraße 21 — betr. Unter Bezug auf die diesseitige Veröffentlichung vom 8. d. Mts. Nr. 19,749, in der Beilage zu Nr. 90 dieses Blattes wird hiemit bekannt gegeben, daß solche den Ovasfabrikanten Eduard Mayer jun. hier — Erbprinzenstraße 8 — nicht betrifft.
 Karlsruhe, den 17. April 1879.
 Großh. bad. Amtsgericht. Rothweiler. Ganten.

3.684. Nr. 16,091 Pforzheim. J. S. mehren Gläubiger gegen die Gantmasse des Kaufmanns Lazarus Meßger von hier, — Forderung und Vorzug, hier die Rückzahlung der Gant betr. Beschl. u. f. Der Ausbruch des Zahlungsanvermögens wurde durch Erkenntnis vom heutigen auf den 28. Juni 1878 festgesetzt. Pforzheim, den 12. April 1879.
 Großh. bad. Amtsgericht. Birt. Vermögensabsicherungen.

3.778. Nr. 3007. Offenburg. Die Ehefrau des David Dreifuß, Mathilde, geb. Levi-Baum in Nonnenweiler, hat gegen ihren Ehemann bei diesseitigem Gericht Klage auf Vermögensabsicherung erhoben, zu deren Verhandlung Tagfahrt auf Mittwoch den 28. Mai d. J., Vormittags 8 Uhr anberaumt ist.
 Dies wird zur Kenntniß der Gläubiger gebracht.
 Offenburg, den 15. April 1879.
 Großh. bad. Kreis- und Hofgericht. Civilkammer. Reinhard.

3.774. Nr. 3008. Offenburg. Die Ehefrau des Anterwirts Hermann Schmidt, Amalie, geb. Wolf, von Bülz bei Offenburg, hat gegen ihren Ehemann bei diesseitigem Gericht Klage auf Vermögensabsicherung erhoben, zu deren Verhandlung Tagfahrt auf Mittwoch den 28. Mai d. J., Vormittags 8 Uhr, anberaumt ist.
 Dies wird zur Kenntniß der Gläubiger gebracht.
 Offenburg, den 15. April 1879.
 Großh. bad. Kreis- und Hofgericht. Civilkammer. Reinhard.

3.699. Civ.-Nr. 1747. Waldshut. Die Ehefrau des Anton Keller auf dem Häuserhof, Gemeinde Dettighofen, Maria Josefa, geb. Schultze, hat daher gegen ihren Ehemann eine Klage auf Vermögensabsicherung erhoben und ist Tagfahrt zur Verhandlung hierüber in die öffentliche Gerichts Sitzung am **Samstag den 17. Mai d. J.,** Vorm. 8 Uhr, anberaumt, was hiermit zur Kenntnißnahme für die Gläubiger veröffentlicht wird.
 Waldshut, den 5. April 1879.
 Großh. bad. Kreisgericht. Jungmanns. Seifert.

3.584.2. Nr. 6181. Mannheim. Gabriel Schmidt von Steinach, welcher durch eigenhändiges Testament seiner am 15. September v. J. verstorbenen Ehefrau, Maria Anna, geb. Sütterle, zum Erben ihres Belamntnachlasses eingesetzt wurde, hat, nachdem Richterliche nicht vorhandene sind und die nächsten erbberechtigten Verwandten den letzten Willen der Erblasserin anerkannt haben, um Einweisung in den Besitz und die Gewähr der Verlassenschaft seiner verstorbenen Ehefrau gebeten. Diefem Gesuche wird stattgegeben, wenn nicht innerhalb 6 Wochen Einsprache dagegen erhoben wird.
 Mannheim, den 4. April 1879.
 Großh. bad. Amtsgericht. Ledert.

3.984. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Zu dem Kostentarif zwischen der Köln-Mindener und Dortmund-Gronau-Einschder Bahn einerseits und der badischen Bahn andererseits via Biezen-Frankfurt a. M. Heidelberg tritt am 20. d. M. ein Nachtrag II. in Kraft. Derselbe enthält Änderungen und Ergänzungen des Besen zc. Verzeichnisses, sowie neue Frachtsätze für die Gasanstalten zu Bodoht, Welsch u. f. w. Exemplare sind bei unsern Bahnämtern zu 5 Pf. pro Stück zu erhalten.
 Karlsruhe, den 17. April 1879.
 General-Direktion.

3.882.3. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Montag den 21. ds. Mts. werden mir die im I. Quartal 1878 zur Einföhrung gelangten herrenlosen Reisefesteln und Frachtsätze, für welche eine Rückforderung nicht stattgefunden hat, nebst einer Partie abhängiger Geräthschaften, in den Räumen des Hauptmagazins, Bahnstraße Nr. 5, Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr beginnend, gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.
 Karlsruhe, den 8. April 1879.
 Großh. Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine.

3.584.2. Karlsruhe. Zweite Versteigerungsankündigung.

Am Montag den 28. April l. J., Nachmittags 2 1/2 Uhr, wird dem Schreiner Christian Funf in Möttingen das in der Wilsandstraße dahier z. Jt. unter Nr. 20, einerseits neben Olofer Heinrich Könniger, andererseits neben Restaurateur Ludwig Marx gelegene dreistöckige Wohnhaus mit Ouerbau und der sonstigen liegenschaftlichen Zugehörde, einschließlich des Grund und Bodens, taxirt zu 22,500 Mart im Kommissionszimmer des Rathhauses dahier einer zweiten Versteigerung ausgesetzt, wobei der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis auch nicht geboten wird.
 Karlsruhe, den 2. April 1879.
 Großh. bad. Notar Ditt.

3.704.1. Achern. Liegenschafts-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden aus der Gantmasse des Köhlerwirth Leopold Friedmann in Achern die nachverzeichneten Liegenschaften am **Dienstag den 13. Mai 1879,** Nachmittags 3 Uhr, im Rathsaule zu Achern öffentlich zu Eigenenthum versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn mindestens der Anschlag geboten wird. Beschreibung der Liegenschaften.
 1) 8 Ar 90 Meter Hofstätte und 2 Ar 52 Meter Gemüsegarten neben Anton Jürg Wittor, Anton Zapf und Karl Wühlm.
 Auf der Hofstätte steht ein zweistöckiges Wohnhaus mit Realwirthschaftsrechtigkeit zum Hof, Stall, Gasshall, Holzschopf, Scheuer, Stall und Schweinefalle. Unter dem Wohnhaus und unter dem Delonomiegebäude sind Keller, taxirt 17,000 M.
 2) 3 Hektar 86 Ar 97 Meter Acker und Wiesen in elf Stücken, zus. taxirt 12,500 M. 29,500 M.
 Achern, den 6. April 1879.
 Der Großh. Notar: A. Fuchs.

3.881.2. Karlsruhe. Bordsteinlieferung.

Die Lieferung von 2400 Meter Straßen-Bordsteinen soll in Submission vergeben werden.
 Die Lieferungsbedingungen sind auf dem Bureau des städtischen Wasser- und Straßenbauamts einzusehen und können von da gegen Einzahlung der Copialien (50 Pf.) bezogen werden.
 Endtermin der Submission ist **Donnerstag, den 1. Mai,** Vormittags 10 Uhr.
 Karlsruhe, den 8. April 1879.
 Städt. Wasser- und Straßenbauamt Schüß.

Zu verkaufen.
 F. 975.2. Wegen Rommando steht ein Reitpferd, elegante, schwarz-braune Stute, zum Verkauf. Anfragen unter **E. S. 17. an Rudolf Mosse, Straßburg i. Elß.** (Str. 726)
L. Z. T. F. 978.2.
21. IV. 7 U. A.
H. Gr. Bef.
 (Mit einer Beilage.)